Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 7

Artikel: Die freigeistige Bewegung in Amerka : III. (Schluss)
Autor: Peterden, Karl E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408188

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mädchen, wie in Russland, oder ob «nur» an eine Ausbildung der Mädchen zur Unterstützung der Kriegsindustrie und Sanität gedacht sit, können wir dem Artikel nicht entnehmen. Von dieser militärischen Jugendausbildung gibt es keine Dispensation (Krankheit wohl ausgenommen), denn sie ist verfassungsmässig festgelegt; sie gehört zur allgemeinen Wehrpflicht.

Die so militärisch vorbereiteten Knaben gehören vom 16. Jahre an zu den Standschützen und werden in territorialen Organisationen *für den Kleinkrieg vorbereitet.* Dazu gehören sicherlich: Vermehrte Ausbildung im Schiessen (Maschinengewehr?), Gefechtsausbildung, Schützengraben- und Schanzen bauen, Meldedienst, Erkundigungsdienst, Gasschutzübungen. Die Leitung dieser Uebungen liegt in den Händen der Schützenvereine, das heisst aktive Offiziere werden diese jungen Menschen erziehen. Die Ausbildung der Jugend findet dann ihren Abschluss in der viermonatigen Rekrutenschule. Fassen wir zusammen, so heisst all dies folgendes: *Die Schweiz muss neben der modernsten Ausrüstung ihres Heeres schon im Frieden den Volkskrieg systematisch organisieren, wobei die Jugend vom 14. Altersjahr an einzuordnen ist.*

Was sagen wir nun als Lehrer und Erzieher unserer Jugend zu diesem Plan? Die Antwort ist kurz:

Wir müssen eine derartige Kriegsausbildung der Jugend radikal ablehnen und bekämpfen, weil sie die Erziehung unserer Jugend zu einem höheren Menschentum unmöglich machen würde.

Viele heute bestehende militärische Erziehungsmassnahmen und Grundsätze können verstanden werden als Ueberreste einer Erziehungsweise derjenigen Zeit, der die Einsicht in die sinnlosen Greuel des modernen Krieges noch fehlte. Eine solche militärische Erziehung der Jugend in der heutigen Zeit aber wäre ein Verbrechen, begangen an der seelischen Entwicklung jedes einzelnen jungen Menschen, ein Verbrechen gegen die gesamte Menschheit und ein Hohn auf das Leben und Werk aller grossen Menschen, die wir als geistige Führer in unserer Erziehungsarbeit anerkennen.

Ich muss zugeben, dass diese grundsätzlichen Forderungen militärpädagogisch konsequent durchgeführt sind. Wenn es sich darum handelt, nicht nur die Kriegstüchtigkeit des Heeres, sondern auch «den kriegerisch opferfreudigen Geist unseres Volkes» zu heben, so müssen die Massnahmen auch die Erziehung der gesamten Jugend betreffen. Es ist jedoch hoffentlich nur die Ansicht einiger Offiziere, dass die Erziehung des kriegerischen Geistes die dringendste Aufgabe der schweizerischen Pädagogik sei; dagegen aber, dass die Tugend der Opferfreudigkeit immer nur für den Soldaten in Anspruch genommen wird, müssen wir Einspruch erheben. Die Opferfreudigkeit eines Volkes könnte sich auf allgemein sozialem Gebiet weit schöner und wertvoller zeigen als auf militärischem.

Es ist Tatsache, dass solche militärische Organisationen, die das ganze Volk, einschliesslich der Jugend, zu einem Heere machen, zu allen Zeiten in zahlreichen Staaten bestanden haben und zum Beispiel in Italien, Japan und dem «nationalsozialistischen Deutschland» noch heute bestehen. Die Schweiz würde sich, nach diesen Plänen, diesen hochmilitaristischen Staaten zugesellen, die ja gerade wie wir dauernd ihren Friedenswillen beteuern. Das schweizerische Erziehungswesen müsste sich wie die Heeresorganisation erneuern und einen Ausbau: militärische Erziehung der Jugend, vornehmen.

Dass dies nötig sein soll, um unseren internationalen Verpflichtungen nachzukommen, ist eine verhängnisvolle Einseitigkeit, unter der nicht nur Obersten unseres Heeres leiden. Bestehen denn die internationalen Verpflichtungen eines Volkes nur in den militärischen Verträgen; ja sind diese seine höchsten Verpflichtungen, die es gegen die andern Völker übernommen hat? Wer diese Frage bejaht, verneint die internationalen kulturellen Aufgaben eines Volkes. Diese bestehen darin, dass es mitarbeitet an den Aufgaben, die Wissenschaft, Kunst, Recht und Wirtschaft der Menschheit stellen, und, um eine Verpflichtung des europäischen Volkes des 20. Jahrhunderts besonders herauszuheben, dass es mit aller Kraft daran arbeitet, den wirtschaftlichen und politischen Krieg zu überwinden.

Mit dieser Erkenntnis treten wir wieder auf das pädagogische Gebiet zurück und fällen die Entscheidung.

Wenn wir die Stärke und die Aufgabe der schweizerischen Nation im Völkerleben auf militärischem Gebiete sehen, so muss die Erziehung unserer Jugend von Grund aus anders sein, als wenn wir unsere Volkskraft den kulturellen Aufgaben der Menschheit widmen wollen.

Entweder — oder! Entweder sind wir ein kriegerisches Volk und haben ein militärisches Erziehungssystem, oder wir wollen ein Kulturvolk sein und haben ein Erziehungssystem, das Kulturmenschen erzieht. Wir können das eine nicht werden, ohne das andere aufzugeben.

«Der Mensch wird nicht, wie das Tier, zu dem, was er sein und werden soll, geboren, er wird, was er werden soll, nicht von selbst, er wird es nur durch die Erhebung seiner Natur zur Wahrheit und Liebe.» In diesen Worten Pestalozzis liegt das ganze Problem eingeschlossen. Entweder lassen wir den Menschen auf der tierischen Stufe des Faustrechtes stehen (zeitgemässer wäre wohl Stahl- und Giftgasrecht), oder wir erheben durch die Erziehung seine Natur zur Wahrheit und Liebe. Entweder erziehen wir die Jugend zu guten Kriegern, oder zu Menschen, die fähig sind, dem kulturellen Fortschritt der Menschheit zu dienen. Beides zugleich können wir nicht.

Der Schweizerische Lehrerverein hat eine Resolution gefasst, in der er die obligatorische militärische Vorbereitung der Jugend an öffentlichen Schulen ablehnt. Da es sich bei den Vorschlägen von Oberst Bircher um solche Forderungen handelt, die in der Militärorganisation festgelegt werden sollen, trifft auf sie die gefasste Resolution zu. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins müsste deshalb, meiner Ansicht nach, aufs schärfste Einspruch erheben. Ich hoffe, dass in diesem Falle, so abweichend im einzelnen die Stellung der Lehrer zu unserer Armee sein mag, die gesamte Lehrerschaft einen solchen Protest unterstützen würde. *Albert Senn.*

Die freigeistige Bewegung in Amerika.

Von *Karl E. Petersen.*

III *) (Schluss.)

Einen ermutigenden Einfluss übt auf die amerikanischen Atheistenverbände auch besonders die Tatsache aus, dass der Besuch der Universitätskapellen, seitdem er nicht mehr obligatorisch ist, von seiten der vielen Tausenden Studenten und Studentinnen der Hochschulen der Union bereits nahezu gänzlich aufgegeben worden ist: ein schlagender Beweis dafür, dass die zahllosen Gründer und Führer von Sekten es nicht vermocht haben, die nach hohen Zielen strebende Jugend durch einen in der Kindheit aufgenötigten «Dreh» vom Suchen nach Wahrheit und Vernunft abzulenken und dass die rein säkuläre amerikanische Schule die erfreulichsten Resultate zu reifen beginnt. Wer in den U. S. A. seinen Kindern Religionsunterricht erteilen lassen will, muss sie in eine Sonntagsschule schicken.

Zu den wirkungsvollsten Propagandamitteln der nordamerikanischen Atheisten ist auch die talentvolle Gilde ihrer hervorragenden Redner, wie George Bedborough, Dr. Verner, Thomas Wright, Joseph Lewis, Dr. Wolf Adler, John Kewish u. a. zu rechnen, die öffentlich in sog. Forums auftreten und oft vor Tausenden von Personen der verschiedenen Glaubensbekenntnisse ihren Freigeist kundgeben und zu verteidigen wissen. In diese Fragen mich tiefer einlassen, würde mich zu

*) Siehe I und II in Nr. 13 und 17 im vorigen Jahrgang des «Freidenker». Als weitere Teile dieser Studie sind ferner noch zu betrachten: in Nr. 6 und 7 die Artikel «Warum ich Atheist bin» und in Nr. 9 «Der I. Atheisten-Weltkonvent in Chicago 1933», gleichfalls im 14. Jahrgang unseres Organs in Nr. 23 «Der Tadel- und Rügetag». Der Verf.

weit führen, dennoch möge hier eine Herausforderung aus einer Rede Bedboroughs, die er in Newark hielt und die wie das Angebot einer Wette klingt, wiederzugeben mir erlaubt sein:

«Das Gebet scheint mir der Prüfstein der Religion zu sein. Ein Gott, der unfähig ist, *gegen* den natürlichen Verlauf der Ereignisse zu wirken, ist nicht wert, dass man sich mit ihm weiter befasst. Gesetzt den Fall, mein Gegner und ich, wir suchen uns jeder einen Morgen Land von ganz gleichem Erdboden aus und besäen ihn mit ganz derselben Samengattung, kurz alles sei absolut gleich, ausgenommen, dass er das Gebet anwendet und ich Dünger. Wenn mein Dünger seinen Gott *nicht* übertrumpft, stecke ich es auf, Atheismus zu verbreiten.»

In der letzten Nummer (23) des vorigen Jahrgangs brachte «Der Freidenker» auf Seite 178 den offenen Brief der «Vier A» an Präsident Hoover der Vereinigten Staaten betreffs Einsetzung eines «Tadel- und Rügetags». Hier möge nun auch der Text des Kabeltelegramms derselben Vereinigung in deutscher Fassung seinen Platz finden, das an Papst Pius XI. gesandt wurde, als im Juli 1930 Süditalien durch ein furchbares Erdbeben heimgesucht worden war:

«An Papst Pius XI., Vatikanstadt.

Das Erdbeben, das drei Provinzen Süditaliens verwüstete und Tausende von Personen tötete, hat die Menschheit tief erschüttert. Ein allmächtiger Gott *könnte* und ein allgütiger Gott *würde* solch eine Zerstörung verhüten. Die Theologen haben zwanzig Jahrhunderte hindurch Epikurs Behauptung vom Vorhandensein des Bösen nicht beantwortet.

So wie das Erdbeben von Lissabon Voltaire den Glauben an eine Vorsehung entriss, so verstärkt diese Katastrophe unsern Atheismus. Die Opfer des neuerlichen Erdbebens zählten zu den religiösesten Leuten in einem Lande, das für seine Frömmigkeit allbekannt ist. Eine wohltätige Gottheit würde nicht in solcher Weise ihre treugläubigen Geschöpfe niedermetzeln. Es *ist* eben kein Gott weder dafür, noch für irgendwelche andere Vorkommnisse im Leben des Menschen verantwortlich.

Ohne jedwede Boshaftigkeit

Amerikanische Vereinigung für den Fortschritt des Atheismus, eingetragene Gesellschaft.»

Dies Kabelgramm blieb jedoch unbeantwortet, weshalb der 5. Jahresbericht der «Vier A» für 1930/31 hiezu bemerkt:

«Der Papst geruhte hingegen nicht, uns auch bloss die so einfache Höflichkeit zu erweisen, uns wenigstens vom Empfang der Botschaft in Kenntnis setzen zu lassen. Mag sein, dass er zu sehr von Reliquieneinsegnungen und von der Weihe von Amuletten zur Verhütung von Unheil in Anspruch genommen war.»

Ein Blitzlichtbild, das die Miene wiedergäbe, die Pius XI. beim Lesen des gewiss recht kostspieligen Kabelgramms aufsetzte, müsste überaus eindrucksvoll wirken.

Die Rührigkeit der nordamerikanischen Freidenker ist, wie aus all dem bisher Gesagten ersichtlich, gewiss eine derjenigen der europäischen Freidenker weitaus überlegene. Dies ist wohl allein schon aus der vorliegenden Studie erkennbar. Im vergangenen Herbste entsandten die «Freethinkers of America» ihren Präsidenten, Mr. Joseph Lewis nach Europa mit dem besondern Auftrage, Beziehungen zu den europäischen Freidenkerverbänden anzuknüpfen und so die Bedingungen für den erstrebten Weltverband festzustellen, der bei Gelegenheit des Weltkongresses in Chicago während der Weltausstellung von 1933 hoffentlich zu stande kommen wird. Mr. Lewis, der mit seiner Gattin dabei auch die Schweiz bereiste, benützte die Gelegenheit, um in verschiedenen Ländern Europas auch für das Denkmal zu werben, das zu Ehren des kürzlich verstorbenen grossen Freidenkers Robert Ingersoll in Washington durch ihn enthüllt werden wird. Zur Aufnahme ins Denkmalkomitee gelang es ihm, unter vielen andern hervorragenden freigeistigen Persönlichkeiten (auch Edison gehörte dazu), auch Prof. Einstein zu gewinnen; Prof. Hartwig, der Sekretär der Internationalen Freidenker-Union, sowie Dr. Terwagne, ihr Präsident, ebenfalls der Präsident der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Herr C. Flubacher, figurieren nunmehr als Mitglieder in diesem Ehrenkomitee.

Der Verfasser lernte gleichfalls den enthusiastischen Agitator kennen, desesn Biographie dieser Tage in Boston erschienen ist (im Verlag der Stratford Company 289 Congress Streat). Verfasser behält sich vor, letztere in unserm «Freidenker» zu besprechen. Mr. Lewis wies uns die Pläne und einen Entwurf in Aquarell jenes Ingersoll-Denkmals vor, das im Parke des Kongressgebäudes Aufstellung finden, an 125,000 Schweizerfranken kosten wird und einen ernsten, imposanten Eindruck macht.

Im kommenden Frühling gedenkt Mr. Lewis an einem Konvent der Vorstände der verschiedensten Freidenkerverbände teilzunehmen, als dessen Versammlungsort er Basel vorgeschlagen hat.

Wir freuen uns darauf, den liebenswürdigen Gesinnungsfreund in unserer Mitte so bald wieder begrüssen zu können.

Zum Schlusse weisen wir noch auf die Hauptwerke J. Lewis' hin: «Die demaskierte Bibel» (wird gegenwärtig von Gsfr. de la Torre ins Deutsche übersetzt); «Die Tyrannei Gottes» (wird vom Verfasesr der vorliegenden Studie verdeutscht); «Voltaire»; «Benjamin Franklin»; «Thomas Jefferson», «Lincoln», lauter Betrachtungen über diese berühmten Freidenker.

Anmerkung des Verfassers. Die im vorigen Artikel versprochene Schilderung der Kampfesweise der Gegner des Freidenkertums, speziell der katholischen Aktion und rückständiger fanatisierter amerikanischer Farmer wird des Raummangels wegen in einem späteren speziellen Artikel erfolgen. K. E. P.

Parteipolitische Unabhängigkeit. *)

Die Richtlinien **) der Ortsgruppe Winterthur der F. V. S. wurden seinerzeit, noch im Jahre 1931, im «Freidenker» publiziert. Der «Atheist» hat sie für wichtig genug befunden, um sie in einer der letzten Nummern unter der Rubrik «Schweiz» seinen Lesern zur Kenntnis zu bringen. Nun entdeckte sie endlich der «Proletarische Freidenker» und unterzieht sie unter dem Titel «Parteipolitische Unabhängigkeit» einer parteipolitschen Kritik. Der «Proletarische Freidenker» kam reichlich spät — und hauptsächlich spät mit seinen Schlussfolgerungen an die Mitglieder der Ortsgruppe Winterthur, die kritischen Funde des «Proletarischen Freidenkers» einer eingehenden Disskussion zu unterziehen. In Unkenntnis des Winterthurer Milieus ergeht obige Aufforderung speziell an die Arbeiter in unserer Ortsgruppe.

Dazu ist zu sagen, dass zu 99¾ Prozent alle Mitglieder unserer Ortsgruppe *werktätige, unselbständig erwerbende Arbeitende sind!* Weiter ist zu erwähnen, dass nicht nur an einer, sondern an zwei sehr gut besuchten Mitgliederversammlungen den «Richtlinien» mit Begeisterung zugestimmt wurde (einschliesslich der kommunistisch orientierten Mitglieder). Dagegen wurde keine Stimme laut, ja die kommunistisch orientierten Mitglieder betonten speziell, dass sie für diese Richtlinien eintreten. Also von Nichtwissen oder Ausschalten einer bestimmten Richtung lag bei der Diskussion über diese Richtlinien nichts vor.

Wir sind in Winterthur nach wie vor der Auffassung, dass wir die proletarische Linie nicht verleugnen, wie es ja die Richtlinien deutlich genug zum Ausdruck bringen. Was wir nicht können, ohne unsere Aufgaben aufzugeben, ist das: Wir wollen nicht lediglich Hilfsorganisation einer Partei sein. Die «Proletarischen Freidenker», und mögen sie an der Zahl noch so gross sein, geben im Schatten einer Partei ihr Eigenleben auf und sind nur die Stosstruppe der Partei an einer spezifischen Front.

Wir verlangen kein Parteibekenntnis von unsern Mitgliedern. Als Gegenorganisation der Kirche und Religionen wollen wir nicht nur Kopf, sondern auch Masse werden.

Also nicht Selbstzweck wollen wir sein, sondern unseren Frontabschnitt im Kampfe gegen Kirche und Religionen als Machtinstrumente der herrschenden Klasse bis zum Ziele führen, in eine Welt, in der es keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gibt.

*) Dieser Artikel war für Nr. 5 bestimmt, wurde dann aber beim Redaktionswechsel leider übersehen.

**) Richtlinien der Ortsgruppe Winterthur siehe folge